

0357

AUFERSTEHUNG JESU

BELEHRUNG

GEHALTEN
IN DER GEMEINDE IN NEW YORK

AUFERSTEHUNG JESU

Belehrung gehalten in der Gemeinde in New York

Matthäus 26,32

„Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.“

Matthäus 28,7

„Und geht eilend hin und sagt es Seinen Jüngern, dass Er auferstanden sei von den Toten. Und siehe, Er wird vor euch hingehen nach Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen.“

Matthäus 28,10

„Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie gehen nach Galiläa; daselbst werden sie mich sehen.“

Die Wiederkehr der Osterzeit führt uns zu einer erneuten Betrachtung aller Einzelheiten von der Auferstehung unseres HErrn. Doch bei allen ist ein Versenken in diesen Bericht überaus hilfreich und lehr-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

reich, und falls wir klug sind, werden wir viel Mühe aufwenden, uns mit alldem vertraut zu machen, was dort berichtet wird.

Zweifellos ist es nicht möglich, aus den vier Darstellungen, die uns dargeboten werden, eine genaue Schilderung der Ereignisse dieses Tages aufzubauen. Aber ein geduldiges und ehrfurchtsvolles Sichhineinversenken in sie kann viele Schwierigkeiten beseitigen, die beim ersten Lesen offenkundig sind; aber auch nach all diesem bleiben noch zahlreiche kleinere Widersprüche ungeklärt. Doch das ist kein Hinderungsgrund für die Art des Forschens, wie wir es vorhaben. Diese Widersprüche rühren zweifellos aus der Tatsache her, dass keiner von den vier Evangelisten es sich zur Aufgabe macht, einen genauen geschichtlichen Bericht über alles zu geben, was am ersten Tag der Woche sich ereignete. Was diese Evangelisten angeht, so wird bei ihnen in einem höheren Maße als bei den Propheten vor alters deutlich, dass „sie geredet haben, getrieben durch den Heiligen Geist.“ Und wir können sicher sein, dass es tatsächlich das Wirken des Heiligen Geistes war, durch welches viele Tatsachen verborgen geblieben sind, im Gegensatz zu jenen anderen, die niedergeschrieben worden sind, damit wir über sie nachdenken und durch sie belehrt werden sollen, die uns zwar geschichtlich überliefert

worden sind, dies aber nur in einem untergeordneten Sinne.

Sie wurden geschrieben wie alle Schrift, die durch die Einwirkung Gottes gegeben wurde, damit „sie uns nützlich wäre zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“ (2. Tim. 3, 16-17) Als die Worte „es werde Licht“ (1. Mose 1,3) verfasst wurden, waren diese wirklich geschichtliche, die der Heilige Geist hervorgebracht hatte, damit sie übermittelt werden könnten — es war das erste Blatt in der Geschichte von dem Wirken Gottes; aber es war ebenso wohl *Weissagung* wie Geschichte — *Weissagung*, die zu allem gehört, „was zuvor uns zur Lehre geschrieben ist, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“ (Röm. 15,4)

Dessen eingedenk sollen wir sorgfältig forschen und unter Gebet über alle Einzelheiten nachsinnen, die uns in dem Bericht von den Geschehnissen, die zur Auferstehung des HErrn gehören, mitgeteilt werden. Alles dieses hinterlässt bei uns in der Osterzeit einen besonderen Nachdruck und eine besondere Bedeutung, weil uns klargemacht wird, dass vieles von dem, was über den Tod des HErrn und Seine Auferstehung mitgeteilt worden ist, eine *echte* Weissagung

war, in deren Erfüllung wir jetzt gerade eintreten oder bereits eingetreten sind. Die Ähnlichkeit vieler Worte der Weissagung, (die uns von jenen mitgeteilt worden sind, die noch apostolische Unterscheidung für die Anwendung des prophetischen Lichtes mitbringen) lehrt uns, dass viele — vielleicht sogar alle — Ereignisse des ersten Osterfestes ihr Gegenstück in dem Wirken Gottes in bezug auf uns an jenem Tage der Auferstehung und der „Gegenwart des HErrn“ haben werden, auf den wir warten.

Was geschah bei den Aposteln und den anderen Jüngern an diesem Tage? — Alles hat seine Lehre! Ihre Irrtümer und ihr Mangel an Unterscheidung hinsichtlich des Wirkens Gottes sowie ihr Mangel an Glauben sollen uns eine Warnung sein; ebenso die Behutsamkeit und das Mitleid des HErrn ihnen gegenüber und Seine Liebesbeweise, die zu unserem Trost und unserer Ermutigung berichtet werden; denn das Erkennen all unserer Fehler in der Vergangenheit sowie unsere gegenwärtige Schwachheit im Glauben könnte uns wohl mit Verzweiflung erfüllen, wenn wir nicht dazu gebracht werden, auch das Mitgefühl, das unser Vater im Himmel für uns hegt, zu erkennen — die Liebe Gottes, des Hirten, der Sein Leben für die Schafe gelassen hat, die unermüdliche Geduld des Heiligen Geistes —, jene Nachsicht des le-

bendigen Gottes mit uns, die noch alles hofft, alles duldet!

Jetzt wird es leicht, eine sehr große Ähnlichkeit zwischen der Lage der Jünger während des Zeitraumes vom Tode des HErrn bis zu Seiner Auferstehung festzustellen und unserer Lage jetzt in der Stille. Für uns, wie für sie zu jener Zeit, bilden die Auferstehung des HErrn und das Ihn-Schauen das *eine* große Ereignis in der unmittelbaren Zukunft, das der eine, alles beherrschende Gegenstand alles Denkens und Verlangens sein sollte. Wir wundern uns über ihre Herzensträgheit, dass sie die Worte des HErrn bezüglich Seiner Auferstehung nicht verstanden und ihre daraus sich ergebende mangelnde Bereitschaft, Ihn zu erkennen und Ihn anzunehmen, als Er auferstanden war. Wir fragen uns, warum sie nach Seinem Tode im Zweifel und mit Zittern in Jerusalem blieben, anstatt sofort tätig zu werden auf Seine deutliche Ankündigung hin, dass Er ihnen nach Seiner Auferstehung in Galiläa begegnen würde, genauso, wie Er es uns gesagt hat. Dies sei nur nebenbei bemerkt, dass wir Ihm auf dem Berge Zion begegnen werden.

Sie waren ohne jede Entschuldigung für ihre Herzensträgheit, andererseits hätte eine gewisse Ungerechtigkeit in Seinen Worten für die beiden gelegen, die nach Emmaus gingen, als Er zu ihnen sagte: „O

ihr Toren und träges Herzens, zu glauben alldem, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus solches leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen?“ so wie auch in Seinem Vorwurf für die Apostel wegen ihres Unglaubens und ihrer Herzenshärte, weil sie nicht dem Zeugnis der anderen von Seiner Auferstehung geglaubt hatten. Wir dürfen nicht daran zweifeln, dass die Unterrichtung, die Er ihnen vor Seinem Tode gegeben hatte, sehr eingehend war, um sie durch diese darauf vorzubereiten, dass sie sofort dem Zeugnis von Seiner Auferstehung Glauben schenken, abgesehen von dem Hindernis, das in ihren Herzen lag. Zum Beispiel — warum erinnerte nicht Petrus den Johannes und den Jakobus sogleich daran, dass Er ihnen gesagt hatte, sie sollten das Gesicht von Seiner Verklärung auf dem heiligen Berge niemandem erzählen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden wäre? Und so war es auch mit vielem anderen, das uns berichtet wird, was zweifellos nur ein kleiner Teil Seiner eigentlichen, sorgsamsten Arbeit war, um sie vorzubereiten. Die Mühe lag einzig und allein bei ihnen.

Ohne dass wir den Versuch einer Untersuchung ihres seelischen Zustandes machen wollen, mag dieses eine als selbstverständlich festgestellt werden: Sie hatten es versäumt, in Seinen Sinn einzugehen, sie hatten es versäumt, Seine Worte zu beachten und

diese im Gedächtnis zu bewahren. Sie dachten über *ihre* Gedanken nach, nicht über Seine; sie hielten an ihrer *eigenen* Meinung fest (welcher Art diese auch immer gewesen sein mag), an den augenblicklichen Zuständen und an dem, was in der Zukunft erwartet werden könnte; und so schlugen sie fehl und hielten Ihn dadurch auf. Ebenso, was für einen Unterschied würde ihre Einwilligung in Seinen Befehl, Ihm in Galiläa zu begegnen, ausgemacht haben, der fortwährend wiederholt an sie erging, selbst nach Seiner Auferstehung. Wir wagen nicht, dies zu erraten, doch dass es einen Unterschied, und zwar einen großen, ausgemacht haben würde, kann nicht bezweifelt werden. Denn Galiläa war durch Ihn zum Ort für den Beginn Seines Umgangs mit ihnen nach Seiner Auferstehung bestimmt worden während jener vierzig Tage, in denen „Er den Aposteln, welche Er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Befehl tat... und mit ihnen vom Reiche Gottes redete.“ (Ap.-G. 1, 2-3) Und es mag bemerkt werden, dass alle diese Arbeit anscheinend warten musste, bis Er sie mit viel Verspätung dazu brachte, dass sie nach Galiläa zogen.

Galiläa war der festgelegte Ort des Vaters, an dem die Arbeit der vierzig Tage anfangen und fortgesetzt werden (wiewohl nicht beendet werden sollte (s. Apg.-G. 1,4), und solange, wie sie darauf bestanden in Jerusalem zu bleiben nach dem dritten Tage, so-

lange war Seine Arbeit unterbrochen und musste Seine Absicht warten.

Der Auferstandene hatte eine Arbeit an Seinen Auserwählten zu verrichten, und diese musste in Galiläa beginnen. Dort war es, wo sie Ihn zunächst sehen sollten — wie der Engel zu den Frauen sagte: „Gehet aber hin und sagt es Seinen Jüngern und Petrus, dass Er vor euch hingehen wird nach Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.“ Aber sie gingen nicht hin, und Er ließ es zu, dass Er in Seiner Arbeit aufgehalten wurde und nahm geduldig die Arbeit auf sich, sie so weit zu bringen, dass sie glaubten und ihren eigenen Weg aufgaben und nach Galiläa gingen, um Ihm dort zu begegnen.

Und jetzt, haben wir Ihn nicht auf die gleiche Weise aufgehalten? Er hat uns ebenfalls einen Ort bestimmt, an dem Er sich uns offenbaren will als der Auferstandene, wo wir ihn sehen und bei Ihm sein sollen; wo wir durch Ihn eine neue Offenbarung vom Willen des Vaters empfangen sollen und mit Ihm einen neuen, wunderbaren Schritt vorwärts gehen sollen in Seinem Werke. Dieser Ort ist der Berg Zion — nicht ein Ort auf der Erde, wie der Berg in Galiläa es war, sondern ein geistlicher Ort im Himmel, wo wir den HErrn sehen und bei Ihm sein sollen und — wie

der Apostel sagt — „Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“

Wir wundern uns über die Trägheit der Jünger, die nicht zu jenem Berg in Galiläa gingen; wir sagen „wie konnten sie ruhig schlafen, solange sie nicht dorthin kamen?“ Denn gewiss mussten ihre Herzen ebenso von der Erwartung erfüllt gewesen sein, Ihn zu sehen, dass sie wie beflügelt geeilt sein müssten, um Ihm an der verabredeten Stätte zu begegnen! Wie konnten sie daher säumen?

Ach, wir müssen uns selber tadeln, unsere Herzensträgheit, unseren Mangel an Glauben und die Armseligkeit unserer Liebe verdammen! Lieben wir den HErrn mehr, als es die Jünger taten? Lieben wir Ihn so, wie Maria Ihn liebte? Ihre Liebe war eine vollkommene Liebe, die nur einen Gegenstand in ihrem Bewusstsein bewahrte und keinen zweiten daneben dulden wollte. Als sie weinend am Grabe stand, wurde ihr dort das kundgemacht, was in allen anderen Jüngern auch gesehen werden sollte, was aber nicht der Fall war. Ihre Ergebenheit war eine vollständige. Welch unmögliche Aufgabe war es, die sie eilend auf sich nahm, wobei sie unter der Pein ihrer Sorge ihre körperliche Schwachheit als Weib vergaß? — „Herr, wenn du Ihn weggetragen hast, so sage mir, wo hast du Ihn hingelegt, so will ich Ihn holen.“ — Es wird

nicht berichtet, dass der HErr für sie oder die Apostel das Wort wiederholt und nochmals nachdrücklich betont habe, dass Er am dritten Tage auferstehen würde, noch dass Er zu ihr gesagt hätte: „Du wirst mich in Galiläa sehen.“

Wir dürfen wohl annehmen, dass, wenn Er dies getan *hätte*, sie unverzüglich dorthin geeilt wäre. Sei dem, wie dem wolle, wir wollen es uns merken, dass sie, die allein gewesen zu sein schien in der Vollkommenheit und Stärke ihrer Liebe, die einzige war, der Er sich zuerst offenbarte und für die Sein Gruß ein ungetrübter Liebesgruß war, anstatt jenes Wortes der Betrübnis und des Vorwurfs, mit dem Er genötigt war, Seine Apostel zu tadeln.

Warum eilten sie nicht nach Galiläa, um Ihm dort zu begegnen? Ach, warum drängen wir nicht vorwärts zum Berge Zion, um bei Ihm zu sein? Warum verweilen wir noch bei den Dingen, die vormals waren? Ach, warum veranlassen uns rein irdische Erwägungen und Neigungen, dass sich unsere Herzen noch dagegen sträuben, etwas zu tun, dass unsere geistlichen Füße so schwerfällig laufen? Was sich auch immer unter dem Geheimnis des Berges Zion herausstellen mag, sicher ist, dass dieses für uns die Vorbereitung auf die Auferstehung bedeutet und auf unsere Begegnung mit dem HErrn!

Genauso wie der Berg in Galiläa für die Jünger bedeutete oder bedeuten sollte, dass er der erforderliche Zustand sei für die Begegnung mit ihrem auferstandenen HErrn und Meister. Bestimmt ist deshalb die Frage aller Fragen für uns jetzt diese: Dringen wir vorwärts im Geist dem entgegen, was den Berg Zion darstellt? Ist die Hoffnung auf die Auferstehung das einzige, was in unseren Herzen Raum hat, jene glühende Hoffnung, durch deren Flamme jede andere Hoffnung und jedes andere Verlangen verzehrt wird? Und hoffen wir auf diese Auferstehung bzw. diese Verwandlung nicht bloß deshalb, weil wir freigemacht werden wollen von den Lasten des irdischen Daseins, sondern damit wir durch sie den HErrn sehen können und bei Ihm sein können und mit Ihm teilhaben an jenem herrlichen Werk, den Willen des Vaters zu vollenden, wozu Er uns Seine Hand gereicht hat, zu welcher Gemeinschaft Er uns berufen und mit dem Heiligen Geist gesalbt hat?

Wenn das nicht der Fall ist, dann halten wir Ihn auf. So wie Er vor alters Seine Jünger in Galiläa um sich versammelt haben musste, bevor Er sie über ihre Rolle bei Seinem kommenden Werk belehren konnte, so muss Er uns jetzt bei sich haben auf dem Berge Zion, bevor Er uns als Seine Mitarbeiter in die wunderbare Arbeit einweisen kann, die Ihm und uns bevorsteht. Aber, wie wir gesehen haben, stellt der Berg

Zion für uns eher einen *Zustand* als einen Ort dar — einen geistlichen Zustand, in dem wir fähig sein werden, bei dem HErrn zu sein, in dem vor unseren Augen das Geheimnis der Auferstehung enthüllt werden kann. Der Weg zum Berge Zion — die Vorbereitung auf diesen geeigneten Zustand — besteht in *unserem jetzigen Verlangen, den HErrn zu sehen*. Nur *Jungfrauen*, die ohne Flecken sind, können mit dem Lamm, mit dem fleckenlosen, auf dem Berge Zion stehen. Doch wie wird diese Reinheit erlangt werden? „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist.“ Und die *Wurzel*, der *Weg* zu dieser notwendigen Vorbereitung, ist *die Liebe zum HErrn*. Diejenigen, die mit dem Lamm auf dem Berge Zion stehen sollen, sind jene, die Ihn lieben, so wie Maria Ihn liebte, die dem Lamm nachfolgen, weil sie das Lamm *lieben*.

Wir wollen auch beachten, dass diese gleiche persönliche Liebe zum HErrn in jenem Jünger gefunden wurde, dessen Glaube zuerst erweckt wurde, an die Auferstehung zu glauben, bevor er den auferstandenen HErrn gesehen hatte. Es war der Jünger, zwischen welchem und dem Meister eine besondere persönliche Zuneigung bestand, der an der Brust Jesu beim letzten Passahmahl ruhte, welcher genannt wird, „der Jünger, welchen Jesus liebte“ — er ist es, von dem berichtet wird, dass er beim Hineinschauen

in das leere Grab *sah und glaubte*. Maria glaubte, als sie den HErrn sah und hörte, wie Er sie beim Namen rief; aber Johannes glaubte, *bevor* er Ihn gesehen hatte.

Doch in beiden Fällen scheint die innige, persönliche Liebe zum Meister die Ursache für den Triumph ihres Glaubens gewesen zu sein, als sie die Tatsache der Auferstehung erlebten. Wir möchten zur Erläuterung sagen: Jene Liebe war das Sonnenlicht, durch welches das Aufsprießen des Glaubens bewirkt wurde. Bei beiden wurde der Glaube durch die Liebe hervorgebracht. Und wir wollen uns hierbei daran erinnern, dass das Schauen der Auferstehung und der Gegenwart des HErrn für uns nicht etwas Selbstverständliches sein wird. Wir haben vielleicht gemeint, dass es eine Selbstverständlichkeit für uns sein wird, wenn wir den HErrn und die auferstandenen Heiligen erblicken und sie sogleich erkennen werden, genauso wie wir uns jetzt einander erkennen. Aber wir haben keine Berechtigung zu einer solchen Erwartung. Gott hat uns das niemals gesagt, und es würde auch nicht in Übereinstimmung mit dem sein, was Er uns gelehrt hat, weder durch ein Wort des Geistes noch durch den Bericht in der Schrift von Seinem vormaligen Wirken.

Gottes Werke sind sich alle in einem gleich: sie können nur geistlich erkannt werden. Sie müssen uns durch Seinen Geist offenbart werden — denn „der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“ Und der Geist offenbart sie uns auf zwiefältige Weise — erstens, indem Er sie uns durch Offenbarung enthüllt und zweitens dadurch, dass ER sie uns eingibt, damit wir sie erkennen und das, was aufgedeckt wird, annehmen. Nichts kann erkannt und angenommen werden als allein durch den Glauben, durch den Glauben, der „durch die Liebe tätig ist“, (Gal. 5,6) wie es bei Johannes und Maria der Fall war. Und so können wir vollkommen sicher sein, dass nur dem Glauben, der in uns durch die Liebe, gewirkt vom Heiligen Geist, tätig ist, das Geheimnis der ersten Auferstehung offenbart werden wird. Und wir sind daher durch Worte der Weissagung gewarnt worden, dass wir allein durch Betätigung des Glaubens imstande sein werden, die Tatsache von der Auferstehung anzunehmen, wie sie in den Heiligen Gottes vollendet werden wird.

Es ist einleuchtend, dass denen, welchen Jesus während der drei Jahre Seines irdischen Wirkens ein ständiger Gefährte und vertrauter Freund gewesen war, das bloße Erblicken Seines Angesichts und Seiner Gestalt nicht weiterhalf, Ihn wiederzuerkennen. Maria glaubte, dass Er der Gärtner sei; die beiden

Jünger, die nach Emmaus gingen, wanderten mit Ihm als einem Fremden; die sieben Jünger am Galiläischen Meer erkannten Ihn nicht eher, bis der Jünger, den Er liebte, sagte: „Es ist der HErr.“ Wir werden von der Tatsache berührt, die in der Schrift angedeutet wird, dass nämlich, als Er Seine Jünger über Sein Wiederauferstehen am dritten Tage belehrte, Er ihnen kein Erkennungszeichen hierfür gab, durch welches sie Ihn erkennen würden. Die einzige vorhergehende Offenbarung Seines Auferstehungszustandes scheint Seine Verklärung gewesen zu sein, die sie offensichtlich niemals während der vierzig Tage sahen. Er hatte sie dem Glauben verborgen, und erst in dem Maße, wie in ihnen der Glaube erweckt wurde, wurden sie fähig, in Ihm den Auferstandenen zu erkennen. Und wir dürfen dessen gewiss sein, dass, wenn unsere Bekehrung erfolgen wird, damit wir die Auferstehung der Heiligen und die Gegenwart des HErrn gewahren können, dies mittels einer geistlichen Zubereitung durch den Heiligen Geist in uns geschehen wird, damit wir imstande sein werden, sie anzunehmen.

Unsere Liebe zum HErrn muss durch einen Wesenszug geprägt sein, der nicht ganz und gar dem der Maria und dem des geliebten Jüngers gleichen muss, als Er noch bei ihnen war; aber dessen ungeachtet muss er im wahrsten Sinne des Wortes keineswegs weniger persönlicher Art sein. Die Jünger kannten

den HErrn nach dem Fleisch und liebten Ihn; wir kennen Ihn nach dem Geist und müssen Ihn deshalb nicht weniger, sondern um so mehr lieben. Es muss eine persönliche Liebe vorhanden sein, kein geistliches Gespür für ein vollkommenes Vorbild oder eine Freude über dieses, sondern Liebe zu einer *Person* an sich. So müssen wir den Vater lieben dadurch, dass wir Ihn kennen als eine Person, die uns liebt, die zu uns redet und uns zu Seinen Kindern gemacht hat, damit wir Ihn erkennen könnten und Ihn so lieben, wie Er uns liebt.

Auf die gleiche Weise sollen wir den Menschen Jesus Christus, unseren HErrn lieben, wenn wir bereit sein wollen auf Sein Erscheinen, wenn wir Seine Gegenwart wahrnehmen wollen, wenn Er kommt. „Sein Erscheinen lieben“ bedeutet, dass wir *Ihn* lieben. Wir können nicht einfach ein Ereignis lieben; aber wenn dieses für uns das Kommen und die Gegenwart dessen bedeutet, den wir lieben, dann können wir Sein Erscheinen wirklich lieben. Und wie werden wir zu dieser Liebe für den HErrn gelangen aus der heraus allein der Glaube wachsen kann, der Seine Gegenwart gewahr werden wird, wenn Er sich offenbart? Wir können diese Liebe nicht aus uns selbst hervorbringen, Gott muss sie uns schenken — der Heilige Geist muss sie in unsere Herzen einpflanzen und zur vollkommenen Reife bringen. Gleich al-

lem anderen, das gut ist, muss sie die Arbeit Gottes in uns sein.

Doch sie ist schon in uns eingepflanzt — Gott hat dies für uns getan. Ihr Wachstum kann jedoch einerseits in uns gehindert werden, andererseits kann sie in uns zur vollkommenen Reife gelangen. Welcher von diesen beiden Zuständen erreicht wird, hängt von uns selbst ab. Wir können die segensreiche Arbeit in unserem Herzen unterstützen oder sie hemmen. Doch wie können wir helfen? Nun, es gibt einen Weg dafür — vielleicht den wirkungsvollsten von allen — dieser ist, dass *wir über den HErrn nachdenken!*

Warum lieben wir den HErrn nicht *mehr*, nicht *inniger*? Ist es nicht weitgehend deshalb, weil wir so wenig über Ihn nachdenken? Wenn wir dies in Erwägung ziehen, wundern wir uns dann nicht über uns selbst, ja, müssen wir uns dann nicht über uns selbst wundern und beschämt sein? Was ist es, was unsere Sinne und folglich unser Herz unwillkürlich ganz ungezwungen erfüllt in den Stunden der Muße und Ruhe, die uns bleiben, was in uns nachklingt, wenn wir in den Schlummer sinken und was wieder in uns aufsteigt, wenn wir bei Anbruch des Tages unsere Augen öffnen? Ist es nicht der Gedanke den HErrn sehen zu wollen?

Brüder, wir wollen uns darin üben, dass unsere Gedanken für Gott eingenommen werden durch die Kraft des Heiligen Geistes, damit wir den HErrn nicht länger hindern, damit Er nicht auf uns warten muss, wie Er vor alters auf Seine Jünger warten musste. Wir wollen uns darin üben, viel über den HErrn nachzudenken. Wir wollen uns mit allem vertraut machen, was Er für uns getan hat, mit allem, was Er uns gesagt hat und über alles fortwährend nachsinnen. Wenn wir so über das wunderbare Walten der Liebe Gottes nachsinnen, wie uns dieses in dem fleischgewordenen Sohn kundgetan worden ist, dann werden wir zunehmen in der Liebe zu Gott und in dem Verlangen, den von Angesicht zu Angesicht zu schauen, in dem uns die Liebe Gottes offenbart worden ist. Wir sollen lernen, Ihn zu lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat, und die Liebe in unseren Herzen soll jenen Glauben und jene Heiligkeit zur Vollendung bringen, ohne welche niemand den HErrn sehen wird, wie Er ist.

Wenn wir so über den HErrn nachdenken und Ihn lieben, werden wir zunehmen in der Liebe zu den Brüdern — Seinen Brüdern und unseren Brüdern; und der Heilige Geist wird imstande sein in uns zu wirken, damit wir das Gebot halten, das da lautet „dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“ Wenn wir den HErrn lieben, dann werden wir die lieben, die Er liebt, und werden Ihn umsomehr

lieben, weil wir sie lieben. Und das Ende wird sein, dass uns auf diese Weise gegeben werden wird, den HErrn zu schauen und Ihn zu erkennen, wenn Er sich offenbaren wird.